



Abend-

Zeitung.

107.

Freitag, am 4. Mai 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Th. Heft].

Der Nothhelfer.

[Fortsetzung.]

Bernhard's unsaubere Gäste waren heute an die Stelle ihres Wirthes getreten — sie hatten schwere Schnappsäcke, gestohlene kalte Küche, Branntwein und reiche Beute mitgebracht, die dem abgebrannten Theilnehmer noch um eins so willkommen war; hatten den Plan zum Ueberfalle des Herrnhauses entworfen und lagen jetzt toll und voll unter einander. Nur die Wirthin blieb nüchtern und wach, behütete die eingesperreten Kinder, schlich nebenbei zum östern bänglich und ahnungvoll an den untern, thürlosen Ausgang und sah jetzt plötzlich den Guts Herrn zwischen der Ruine und den Sträuchern hervortreten, welche sie umkränzten.

Guten Tag, Mutter! rief er freundselig, als diese verschwinden und hinauseilen wollte; der milde Ton und der herzige Gruß benahmen ihr den Argwohn, die Gleisnerin strebte, seine Hand zu küssen, da Hugo im Eingange erschien und sie sagte. Schweig' und bleibe! sagte er, plötzlich verwandelt: sonst zertrete ich Dich! — Der Schrei erstarb auf ihren Lippen, sie erblich, sank auf die Kniee und stammelte: Erbarmen, Herr! Die Hand des Höchsten hat uns ja schon gerichtet und zermalmt — Haus und Hof, Habe und Gut liegen in Asche.

E. Nach Verdienst! Ist Suller oben?

S. Nein, Gnädiger!

E. Du lügst! — Sie aber vermaß sich hoch und die Verneinung erfreute sein Herz.

Der Hauptmann Kadmus und seine Schützen waren indeß aus dem nahen Gebüsch hervorgebrochen, ihm gefolgt, hinaufgeeilt. Die Knieende lag verzagend am Boden und Hugo machte sich schuffertig, denn über ihm begann das Getöse. Türke, der große Fanghund boll, heulte, stürzte jetzt durchstochen die Treppe herab, schien gegen ihn anspringen zu wollen, sank aber taumelnd nieder und verendete. Ihm folgte sein Herr im vollen Sprunge, weilte plötzlich, als er den Ausgang besetzt sah, und das Blei seiner Doppelpistole piff an Hugo's Schläfen vorüber. — Sturmfried! rief die Wirthin, sich aufrastend: helft mir fort! Doch Thurmann lag bereits im Anschläge, er schoß ihn nieder und zog sich, von dem Dampf umnebelt, welcher den engen Raum erfüllte, nach der Oeffnung zurück, um sie zu decken und nicht meuchlings überfallen zu werden. Oben ging es indeß viel ungefährlicher her. Die Berauschten wurden fast ohne Widerstand gewältigt und gebunden und jene Schüsse führten nun einen Theil der Truppe nach der Stiege zurück, auf welcher Sturmfried, das Haupt der Gemeine, von der Wirthin als dieser anerkannt, hinsterbend im Blute schwamm. Die Schützen riefen nun Victoria, sie brachten dem Herrn Thurmann, dem Helden des Tages, ein schallendes Hurrah und der neidlose Kadmus gab ihm unter feiernden Aeußerungen die Accolade oder den Ehrenkuß.

Wackere Freunde! sagte Hugo am Schlusse der feurigen, seine Leistung bescheiden verkleinernden Dankrede: Nach der Arbeit ist gut ruhen und der heutige Gewaltmarsch muß Sie insgesammt mehr oder weniger erschöpft haben. Veranlaßt Ihr würdiger Hauptmann die tapfern Waffenbrüder, zu Sicherstellung der Gefangenen hier am Thurme zu bewachen, so soll es weder an einer Tonne kräftigen Bieres, noch an sattsamen Kornuß, noch am nöthigen Imbisse fehlen, mon Capitaine aber nehmen unter meinem Dache fürlieb. Die Mannschaft brachte dem thätigen Soldatenfreunde ein abermaliges Lebehoch, der Hauptmann gab hierauf die nöthigen Befehle und kehrte Arm in Arm mit Jenem an seinen Hausaltar zurück. Hier hatte man jedoch weder die Schüsse beachtet, noch irgend etwas Unheimliches vernommen; Markus erstaunte daher über das Geheiß, den nöthigen Bedarf für dreißig hungernde und durstende Schnurrbärte nach dem Thurme zu führen und dort nach Kräften die honnours zu machen; Frau Hipplein aber, welcher dieser Bedarf sofort abverlangt ward, schlug die niedlichen Hände über dem Stecknadelsöpfchen zusammen, sie widersprach, sie weinte, eiferte und schaffte — stürmisch angedonnert, Rath.

Hedwig und Erwine, die beiden zärtlichen und dennoch von dem Wirthe verabsäumten Jungfrauen, ließen während dem nicht geahnten Kriegsspiele ihre Sehnsucht an dem gebratenen Schinken und den herrlichen Dampfnudeln aus und sahen sich deshalb nach Tafel genöthigt, die Gürtel zu lösen. Jetzt störte der erscheinende Kaffee Aureliens Mittagruhe und eine zweite Störung folgte diesem, denn Hugo trat plötzlich Arm in Arm mit dem stattlichen Hauptmann Kadmus in's Zimmer. Er stellte ihn der aufgeschreckten Tante und den beiden blutroth werdenden Fräulein vor, bat auch beineben um Erlaubniß, das entbehrte Mittagmahl vor den Augen der Damen nachholen zu dürfen. Käthe deckte sofort mit angestammter Gewaltigkeit von neuem den Tisch und der fremde Gast hatte kaum den beiden verschüchternen Jungfrauen durch wohlgelesene Redensarten die Zünglein gelöst, als der Dorso des gebratenen Schinkens wieder auftrat und das Fleisch für den Augenblick den Geist tödtete.

Aurelie schmolte mit dem Neffen, auch hatte sie der Schlaf verstimmt. Die Männer taugen doch alle nicht! dachte die Schweigende: und vor Allem fehlt ihnen die schöne, feine Lebensart, die ihre Väter um eins so angenehm machte und sie fortwährend unter

dem Pantoffel hielt. Vorhin konnte dieser zudringliche Fremdling keine Minute lang verziehen und war vorgeblich dick und voll — jetzt sitzt er noch immer da, hau't wie mein Bärleder ein, trinkt wie ein Wallfisch und doch weder meine noch des Wirthes Gesundheit, der unsere hiesigen vier Pfähle in seiner Unart zum Speisehause macht. Sie beeilte sich darauf, den Kaffee zu genießen, sie suchte die geängstete, noch um eins so malcontente Hipplein auf, welche eben mit verlangtem Champagner aus dem Keller zurückkehrte und verweilte bei dieser. Als Käthe nun den Wein zur Stelle trug, sprang Hugo auf, er schob zwei Stühle zwischen seinen und des Hauptmannes Platz, er vermochte die beiden im Fenster lehrenden Fräulein, Gesellschaft zu leisten und nöthigte sie sogar, den edlen Schaumwein zu versuchen. Trotz allem Sträuben und der scheinbaren Bedrängniß wußten sie dem Wirthe doch im Herzen für diesen ersten Silberblick des Hiersfeyns innig Dank und fürchteten nur die schelen Gesichter der Tante, deren Rückkehr im nächsten Momente zu erwarten stand. Auch diese Wolke schwand indes, da Katharine auf Befragen versicherte, die sitze bei Frau Hipplein in der Küche und erzähle von den schweren, im Franzosenkriege erlittenen Molestien. Ihr unerschöpflicher Text, wie Jene wußten, und Thurmman sprach: Da sitzt sie gut und es ist Pflicht, mit diesem Glase den großen Geist zu feiern, der die Hartgeprüfte aus jenen Nöthen rettete und noch erhält! —

Die holden Nachbarinnen erwehrt sich, trotz ihrer Pietät, Minuten lang des angemutheten Lob- und Dankfestes, doch bat der liebenswerthe Hauptmann so rührend, der angenehme Wirth so flehentlich und es war ihnen eben jetzt so himmlisch wohl, daß sie endlich auch dieß zweite Glas leerten und kaum hörbar ausschrien, als beide Helden die kindliche Gewährung mit einem plötzlichen Lauffeuer tiefgefühlter Küsse vergalteten. Ein Beginnen, das ihnen ohne die vorhin erfolgte Lösung des Gürtelbandes den ohnehin zu kurz gewordenen Odem völlig versetzt haben würde.

Jungfer Käthe bewährte heute bereits, selbst dem still verehrten Hausherrn gegenüber, ihren spröden, fast beißigen Vestalensinn, sie gönnte jedoch als Evens Tochter dem Nächsten noch minder als sich selbst auch nur ein Scheibchen der verbotenen Frucht. Zwar sah die Eiserne zum Glücke gedachte Küsse nicht, doch reichten Hugo's leise Witze und die flammenden Blicke des Hauptmannes — reichte vorzüglich die beifällige Aufnahme, welche diese zu finden schienen und

die sichtliche Erregung aus, das Pärchen zu verdächtigen. Katharine warf daher die frischen Teller wie Ziegelsteine auf den Tisch, sie überhörte Thurmans Geheiß, sie starrte beide Fräulein mit Drachenaugen an und eilte endlich in die Küche, um der Tante einen Wink über jene Verwilderung der Tafelfreuden zu geben.

(Die Fortsetzung folgt.)

S t ä n d e n .

Sie ist wach! Ihr Philomelen,
Deffnet eure süßen Kehlen —
Ihres Lämpchens Schimmer wankt
Um die Fenster rebumrankt.

Mädchen, höre meine Bitte:
Lenke nieder Deine Schritte,
Weilchen blüht im süßen Duft
Und Dein Liebster, Mädchen, ruft.

Gebt mir Lieder, gebt mir Worte,
Leiht, Ihr Engel, mir Accorde,
Gebt mir Sappho's Feierklang,
Mir Anakreon's Gesang!

Daß in seelenvoller Klage
Ich ihr meine Liebe sage,
Bis ihr Herz, vom Lied erweicht,
Nieder sich zum Dulder neigt;

Bis mir aus Walhalla's Reichen
Heil'ge Wonnen niedersteigen,
Wie kein Engel noch empfand,
Lipp' und Wang' im Kuß entbrannt;

Bis, in ihren Arm gesunken,
Ich den Becher ausgetrunken,
Den, gefüllt mit Seligkeit,
Mir mein guter Engel beut. —

Horch, es öffnet sich das Pförtchen —
Horch, es rauscht im kleinen Gärtchen —
Durch die Gänge blüthumweht
Kommt mein Engel hergeschweht! —

Winter.

Gedanken von Voltaire.

Der Verfall der Wissenschaften liegt darin, daß man schon das Ziel erreicht hat; die jetzt sich ihnen widmen, gehen darüber hinaus.

Mehre Sprachen zu erlernen, dazu bedarf es einiger Jahre; aber in seiner Muttersprache sich Beredsamkeit zu verschaffen, das erfordert ein Lebensalter.

Ein slavischer Nachahmer gleicht einem Menschen mit verdorbenem Magen, er gibt das Genossene unverdaut wieder von sich. Ein Plagiarius ist ein Falschmünzer.

Alles ist fast allgemein geworden, Alles schon erfunden, es kommt nur darauf an, es anders zu formen und einzufassen.

Der Erste, der gesagt hat: keine Rose ohne Dornen; Schönheit gefällt nicht ohne Anmuth; das Herz täuscht den Verstand u. dgl. — hat Bewunderung erregt. Wer es zum zweiten, wohl gar zum dritten oder vierten Mal sagt, zeigt sich als ein Tropf.

Im hohen Alter besitzt man deshalb Klugheit, damit man die Hinsälligkeit seiner Kräfte damit verberge.

Nur Unabhängigkeit erhebt den Geist.

Geiz ist das Erbtheil der Geschmacklosen. Wenn der Geizige die Künste liebte, so würde er sich Vergnügen kaufen; wer aber nichts liebt als sich selbst, muß auch Geld lieben, womit man alle Wünsche befriedigen kann, die man hegen möchte.

Man sagt so oft den Menschen: sie sollen ihre Leidenschaften besiegen. Man versuche aber nur einen Tabakschnupfer, dem Tabak zu entsagen. Wird er es thun?

Warum hat man nur Träume, wenn man zu viel gegessen hat? Sind Ideen vielleicht eine Strafe der Unmäßigkeit?

Bei Hofe muß man gesund seyn. Kränkliche flößen dort eher Verachtung als Mitleid ein.

Krankheiten machen verständig, denn man hat dann nur eine Sehnsucht: wieder gesund zu werden. Aber die Furcht vor dem Tode vertilgt diese gute Wirkung wieder.

Unter anderen Menschen muß man sich vergessen; wenn man mit ihnen von sich spricht, so läuft man Gefahr, entweder gehaßt oder verachtet zu werden.

Man klagt über den Verfall der Wissenschaften. Wenn der Markt überfüllt ist, bietet man Alles für einen Spottpreis feil und man achtet nicht darauf.

Arbeitsame Hände fehlen den fruchtbarsten Theilen der Erde. Der Krieg, die Manufakturen, die Mönche, die Stifter, die Sinecuren und die unnützen Aemter entziehen dem Ackerbaue zu viele Menschen.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

Mögen daher diese beiden scherzhaften Fälle auch den Beweis liefern, daß nicht alle Volksklassen diesen hohen Gegenstand zu würdigen wissen; mögen immer auch einzelne Individuen aus nicht schwer zu enträthselnden Beweggründen als entschiedene Gegner der freien Gedankenausäußerung auftreten, mögen die Feinde der Pressefreiheit wegen ihrer giftigen Auswüchse die Censur in Schutz nehmen, so wird solche wenigstens unter den aufgeklärten und gebildeten Ständen des Großherzogthums als ein nicht genug zu schätzendes Gut allgemein gewürdigt. Auch ist kein Zweifel, daß ihre Einführung von äußerst günstigen Folgen für unser Vaterland seyn werde, weil die Bestimmungen des Pressegesetzes gegen den Mißbrauch ihrer entarteten Tochter, die Frechheit der Presse, einen festen Damm setzen. Außerdem wird hierdurch die Theilnahme an jenen frechen, ultra liberalen Blättern, welche durch persönliche Angriffe und niedrige Verleumdungen die Freiheit des einzelnen Individuums zu verletzen und den guten Namen unbescholtener Staatsbürger durch Hohn und Spott zu untergraben suchen, vermindert. Die Pressefreiheit gibt einen mächtigen Schutz gegen die Verleumdungen anonymer Zeitung, Artikel; die giftigen Pfeile der niedrigsten Pressfrechheit prallen an dem festen Schilde ab, womit die freie Gedankenausäußerung das einzelne Individuum gegen die Auswüchse der Presse sichert; die Wahrheit erscheint siegreich in dem Kampfe mit frecher Schmählung und keines Interdictes bedarf es, um die übertriebensten Schmähschriften, die selbst gegen die Bande der Ordnung, gegen die stilleren Verhältnisse des Familienlebens ihre verborgenen Ausfälle mit frechem Uebermuth richten, unschädlich zu machen. Und gewiß hätte man den Bannstrahl gegen das „constitutionelle Deutschland“, dessen persönliche, die Freiheit des einzelnen Individuums verletzenden Angriffe selbst von unseren freisinnigsten Volksdeputirten bei verschiedenen Anlässen getadelt wurden, in unserm Vaterlande nicht gebraucht, wären wir schon im Besitze der Pressefreiheit gewesen.

Die Abgeordneten unserer Ständeversammlung wurden seither in der Mitte ihrer Comittenten mit freudigem Jubel begrüßt, wobei sich fortwährend eine ungetheilte Liebe und treue Anhänglichkeit für unsern verehrten Regenten unter allen Volksklassen auf eine wahrhaft begeisterte Weise aussprachen. Denn werden auch die verschiedenen Stände hin und wieder von einem verschiedenartigen Interesse geleitet, so umschlingt doch alle Bewohner des Großherzogthums nur ein Band, die unerschütterlichste Treue und freudige Begeisterung für den geliebten Fürsten, der sich durch seine Herzensgüte und Menschenfreundlichkeit, durch seinen unermüdeten Eifer, das Glück seines Volkes zu fördern, und vereint mit den Ständen durch zweckgemäße Einrichtungen und weise Gesetze den Wohlstand seines Landes zu heben, in der kurzen Zeit seiner segensreichen Regierung einen festen Schirm gegen alle Gefahren in den dankerfüllten Herzen seines treuen Volkes errichtet hat. Darum bietet auch Baden, wie ein französisches Blatt ganz richtig bemerkt hat, das feltene und erfreuliche Schauspiel, daß ein edler Fürst im schönsten Einklange mit seinen Ständen das Glück und die Wohlfahrt seines Volkes zu fördern sucht; —

darum sehen wir auch in unserm Vaterlande während einer sturmbewegten Zeit alle Gemüther beruhigt, weil die Badener in der Person ihres verehrten Regenten den festen Anker einer freundlichen Gegenwart, den helleuchtenden Stern einer noch freundlicheren Zukunft erblicken. Von allen Gegenden des Landes wurden seither Dank-Adressen wegen der glücklichen Resultate des Landtages Sr. K. H. dem Großherzog eingesandt, worin sich die Gefühle von ungetheilte Liebe und unerschütterlicher Treue für den verehrten Fürsten auf eine eben so einfache als rührende Weise aussprachen. Einige Matadore der zweiten Kammer empfangen von ihren Comittenten silberne Pokale, als ehrende Anerkennung ihres schönen Eifers, ihres regen Strebens, im Einverständnisse mit einer freisinnigen Regierung für das Beste des Landes zu wirken. Diese ehrenvolle Auszeichnung wurde auch von den drei Abgeordneten der hiesigen Residenz dem Handelsmann Goll und dem Finanzrath Rutschmann zu Theil.

Ein panischer Schreck hatte auch bei uns wegen der gefürchteten Asiatin die Gemüther erfüllt. Verschiedene Anstalten wurden seither getroffen, die mehr oder minder jenen allgemeinen Sicherheitmaßregeln gleichen, die überall gegen diese schreckliche Feindin Statt finden. Mehre Ministerial-Rescripte sind erschienen, die auf Ansteckung bei Einführung von Waaren Bezug haben und allgemeine Vorschriften über eine geeignete Lebensweise umfassen. Eine Immediat-Commission wurde errichtet, nach deren Anordnungen sich die Kreis- und Distrikt-Commissionen zu verhalten haben. Selbst in den Reihen unserer Deputirten wurde dieser Gegenstand in Anregung gebracht und durch einstimmigen Beschluß der Kammer die Regierung zu einem Militair-Cordon gegen die Cholera in Verbindung mit den übrigen süddeutschen Staaten aufgefordert, der aber bei den Statt gefundenen Unterhandlungen nicht zu Stande kam. In der Residenz sind einige Gebäude zur Aufnahme unbemittelter Cholera-Kranken bestimmt, Militair- und Civil-Personen erhalten in den Hospitälern Unterricht, um als Krankenwärter verwendet zu werden. Längere Zeit hörte man von nichts Anderem sprechen als von den Gräueln, welche diese furchtbare Krankheit überall verbreitet hat. Präservativ-Mittel wurden sogar eingenommen und als schützende Vorkehrung gegen die furchtbare Feindin jene Medicamente im Voraus eingekauft, durch deren Gebrauch man die Wiedergenesung erwarten konnte. Diese Angst scheint aber nur so lange die Gemüther ergriffen zu haben, als die Cholera noch mehre hundert Stunden von unserm Vaterlande entfernt war. Bei ihrer Annäherung hat die Furcht abgenommen und mit ruhiger Fassung scheint man jetzt ihre Ankunft zu erwarten, wozu die Schilderungen der rückgekehrten beiden Aerzte, welche die Regierung zur Beobachtung der asiatischen Brechruhr nach Danzig geschickt hatte, vieles beitragen.

Uebrigens hatte in mittelbarer Beziehung diese furchtbare Feindin des menschlichen Glückes günstige Folgen für die ärmeren Volksklassen. Sie hat die Gründung eines Wohlthätigkeitsvereines in hiesiger Residenz bewirkt, der von Frauen aus verschiedenen Ständen zusammengesetzt ist, und an dessen Spitze J. K. H. die Frau Großherzogin als erhabene Beschützerin steht.

(Die Fortsetzung folgt.)